

Der Biosphärenpark Großes Walsertal: Aktuelle Problemstellungen und Perspektiven aus der Sicht der Praxis

Ruth Moser

Biosphärenpark-Management Großes Walsertal, Thüringerberg

„Die örtliche Wirtschaft stellt Produkte her, produziert aber auch Wissen und Bedeutungen. Eine solche Wirtschaft mit starken inneren Kreisläufen prägt nicht nur den Raum, sie bringt die Menschen zusammen.“ (Caminada, Perger 2007, S. 103)

Von der vorhandenen Fülle ausgehen

Das Leben und Wirtschaften in regionalen Bezügen steht im Biosphärenpark Großes Walsertal im Vordergrund. Seit der Auszeichnung des Tals zum UNESCO-Biosphärenpark arbeiten Menschen in den sechs Biosphärenpark-Gemeinden gemeinsam daran, eine lebenswerte Zukunft in der Region zu ermöglichen. Der Fokus liegt dabei nicht auf den Nachteilen in dem oft als strukturschwächste Region Vorarlbergs bezeichneten Tal, sondern auf der Fülle an Möglichkeiten, die sich dennoch bieten.

Die Entscheidungsmacht in der Region und den Zugang zu den Produktionsmitteln zu erhalten, ist Voraussetzung dafür, den vorhandenen Reichtum auch für die Region fruchtbar machen zu können. Die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten, von Wissen und Kompetenz, die Erhaltung der Eigenständigkeit und der Entscheidungsmöglichkeiten, Bewusstseinsbildung, Vernetzung und Austausch und nicht zuletzt auch die Stärkung der Frauen gehören daher zu den wichtigsten Aktivitäten auf dem Weg „Mensch, Natur und Wirtschaft in Einklang“ zu bringen.

Dieses hoch gesteckte Ziel ist zugleich auch der Weg: Denn die Lebensperspektive liegt gerade im Zusammenspiel dieser drei Bereiche im Sinne einer Wirtschaftskultur mit Regionalbezug. Die vorhandenen Strukturen – die vielfältige Kulturlandschaft, das Engagement der Menschen in Vereinen, Projekten und Initiativen, Gemeindekooperation auf regionaler Ebene, Kooperationen im Tourismus und Gewerbe, drei genossenschaftlich organisierte Talsennereien, Kleingewerbe und Nahversorgung – lebendig zu erhalten und sich für deren Weiterentwicklung einzusetzen, genau darin liegt die Chance, die sich dem Großen Walsertal bietet.

Kulturlandschaft und Berglandwirtschaft als Basis

Als UNESCO-Biosphärenpark gilt es, Wirtschaftsweisen zu fördern, die die natürlichen und kulturellen Grundlagen als wesentlich anerkennen und von diesen ausgehend eine zukunftsfähige Praxis zu entwickeln. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Berglandwirtschaft, auf der die kleinteilige bäuerliche Kulturlandschaft und die Artenvielfalt der Wiesen und Weiden beruhen.

Die Intensivierung der Landwirtschaft, Kraftfuttereinsatz und Zucht auf hohe Leistung gefährden den vorhandenen Artenreichtum, die Vielfalt der Nutzungsintensitäten geht zurück, schwer zu bewirtschaftende Flächen werden aufgegeben, Landschafts- und Lebensräume und Arten gehen so verloren. Damit nicht genug – die Veränderungen im Wirtschaften haben auch zum Verlust von Kultursorten geführt – bspw. von gut angepassten, regionalen Obstsorten – und dem damit verbundenen Wissen über Verarbeitung und Pflege (vgl. Moser 2005, S. 43ff).

Neben einer entsprechenden Abgeltung der Leistungen für die Erhaltung von Kulturlandschaft und Artenvielfalt bieten sich für die Berglandwirtschaft gerade darin Chancen, auf die Vermarktung hochwertiger regionaler Produkte zu setzen, Kooperationen – z.B. durch Erzeugergemeinschaften – zu fördern und sich auf angepasste Wirtschaftsweisen zu besinnen.

Gelungene Projektbeispiele in der Region sind die Käsemarke Walserstolz, an der alle drei Talsennereien und einige Alpsennereien beteiligt sind, das Projekt Genussspechte mit dem Lieferservice Genusspechteauto der Sennerei Sonntag-Boden – Ziel: regionale Produkte in die Gastronomie zu bringen – oder die Köstliche Kiste, ein Geschenkbox mit regionalen Produkten (vgl. Reutz-Hornsteiner in diesem Band). Im Dorf Marul setzen alle Bauern auf biologische Landwirtschaft, in der gemeinsam betriebenen Sennerei stellen sie den Bergkäse Walserstolz in Bioqualität her. Die Sennereien in Thüringerberg und in Sonntag bieten in ihren Läden jeweils auch ein Sortiment an regionalen Produkten an. Die drei genossenschaftlich organisierten Tal-Sennereien gewährleisten eine eigenständige Milchverarbeitung und einen guten Milchpreis für die Bauern.

Vom Biosphärenparkhaus zum Haus Walserstolz: auf dem Weg zu einer Anlaufstelle für Besucher und Besucherinnen der Region

2007 sah es danach aus, als könnte die Vision, ein Biosphärenparkhaus als Anlaufstelle für Gäste der Region, rasch Wirklichkeit werden. Eine konkrete Kooperationsmöglichkeit der Regionalplanungsgemeinschaft mit der Sennerei Sonntag bot bei zahlreichen Synergien eine ausgezeichnete Chance dazu. Ein Neubau der

Sennerei mit einem Laden für regionale Produkte, Ausstellungsräumlichkeiten für den Biosphärenpark, Verköstigungsbereich und Infostelle waren geplant – bei moderaten und durch die Kooperation geteilten Errichtungs- und Betriebskosten. In dieser Form war das Projekt schließlich jedoch nicht verwirklicht. Differenzen innerhalb der Sennereigenossenschaften und die Entscheidung einiger Bauern, ihre Milch an einen anderen Käufer zu vermarkten, der durch einen Zuschlag für Bio-Milch einen besseren Preis bieten konnte, machten das Projekt unfinanzierbar.

Während die Mitglieder der Sennereigenossenschaft Sonntag weiterhin nach Möglichkeiten suchten, durch einen, wenn auch kleineren, Neubau der Sennerei die eigenständige Milchverarbeitung im hinteren Tal zu sichern, bemühten sich das Biosphärenparkkuratorium und das Biosphärenpark-Management im Frühsommer 2008 darum, im Rahmen von Workshops in allen Biosphärenparkgemeinden das bestehende Konzept für ein Biosphärenparkhaus gemeinsam mit Interessierten aus der Bevölkerung weiterzuentwickeln. Ein breit diskutiertes und mitgetragenes Konzept sollte entstehen, was jedoch aufgrund der geringen Beteiligung an den Workshops, zu denen mit Postwurf eingeladen wurde, nicht gelang. (Die Erfahrung mit Beteiligungsprozessen in den letzten Monaten wird später noch genauer diskutiert.)

Die Sennereigenossenschaft Sonntag fand schließlich doch einen Weg, den Sennerei-Neubau zu finanzieren – finanzielle Beteiligung der Gemeinden Sonntag und Fontanella und Förderungen durch LEADER machten dies möglich. Die Förderungen wurden unter der Voraussetzung zugesagt, dass dem Gebäude durch die Kooperation mit dem Biosphärenpark regionale Bedeutung verliehen wird. Ab Mitte Mai 2009 bietet das Haus – das mit dem Namen Haus Walserstolz sowohl auf die regionale Käsemarke als auch auf die Eigenart der Großwalsertaler und Großwalsertalerinnen anspielt – neben einem Laden mit Sennerei-Produkten, regionalem Angebot und einem Verköstigungsbereich auch Informationen zum Biosphärenpark und eine Ausstellung, die in die Biosphärenpark-Idee und deren zentrale Anliegen einführt.

Den Wert der vorhandenen Vielfalt bewusst machen

Die Artenvielfalt und die bäuerliche Kulturlandschaft im Tal zu erhalten, beinhaltet auch, die ökologischen Zusammenhänge und die Bedeutung einer angepassten Landwirtschaft für den Naturschutz bewusst zu machen. Nicht nur denjenigen, die die Landschaft in ihrer Freizeit nutzen, sondern auch den Bäuerinnen und Bauern, die diese durch ihre Tätigkeiten erst herstellen. So beinhaltet der landwirtschaft-

liche Naturschutzplan im Rahmen der Agrar-Umweltförderung durch ÖPUL neben Kriterien wie den Verzicht auf Silagebereitung, ertragssteigernde Betriebsmittel und den Einsatz von Pflanzenschutzmittel, sofern nicht im Biolandbau zugelassen, oder die Alping von mindestens 50% der Rinder auch die verpflichtende Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema landwirtschaftlicher Naturschutz. Im Jahr 2007 nahmen 110 Betriebe im Großen Walsertal daran teil, das sind 50% der bäuerlichen Betriebe.

Die acht landwirtschaftlichen Exkursionsbetriebe, die aus den Naturschutzplanbetrieben hervorgingen, sind mit Angeboten wie Führungen, Wiesenexkursionen etc. Teil des Biosphärenpark-Exkursionsprogramms und tragen dazu bei, die Bedeutung angepasster Wirtschaftsweisen für den Schutz der Artenvielfalt aufzuzeigen. Schaukästen, die für diese Betriebe im Jahr 2007 erstellt wurden, sind nicht nur Unterstützung für die Bäuerinnen und Bauern bei den angebotenen Führungen, sie bieten auch für vorbei Wandernde Informationen zur Wiesenbewirtschaftung, zur Artenvielfalt und zu Angeboten am Hof.

Immer wieder gehören Bäuerinnen und Bauern zu den Gewinnern der Vorarlberger Wiesenmeisterschaften. Um die Wiesenvielfalt im Biosphärenpark zu feiern und die Ergebnisse des vom Umweltbüro Grabher durchgeführten Wiesenforschungsprojekts einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, gab es 2008 das erste Wiesenfest im Biosphärenpark. Im Rahmen des Fests wurden die Wiesenausstellung, die die Wiesentypen im Großen Walsertal vorstellt, und die neue Broschüre „Wiesenvielfalt im Biosphärenpark“ präsentiert.

Das Kulturfestival Walserherbst, das 2008 zum dritten Mal stattfand, bot mit „Leben und Sterben in den Bergen“ nicht nur einen Schwerpunkt zu Wildkräutern, deren Nutzung und zu regionaler Kulinarik, sondern mit dem in das Festival integrierten Bürgerrat gleich auch noch einen eigenen Ansatz zur Beteiligung der Bevölkerung. Und darüber hinaus wie jedes Jahr Musik, Tanz, Theater, Film, Workshops und Ausstellungen und den gelungenen Versuch, zeitgenössische Positionen mit der Region zu verbinden.

Das Biosphärenpark-Sommerprogramm wächst von Jahr zu Jahr und bietet immer wieder auch neue Schwerpunkte. So gibt es neben Umweltbildungsangeboten, geführten Wanderungen und Kunst und Kultur aus dem Tal seit 2007 auch die Kursangebote der Alchemilla Kräuterfrauen, die vom Kräuterkochkurs oder Salbenkurs bis hin zu offenen Gärten und Gartentagen reichen, seit 2008 das Wanderprogramm von BERGaktiv, dem Verein der Wanderführer und Wanderführerinnen im Großen Walsertal, und 2009 Veranstaltungen anlässlich des Internationalen Jahrs

der Astronomie. Das Projekt Abenteuer Biosphärenpark verspricht erlebnisreiche Tage für Schülerinnen und Schüler, die Wochen sind lange im Voraus ausgebucht. Aufgrund der großen Nachfrage gibt es seit 2007 eine zweite Unterkunft in der Gemeinde Raggal, außerdem ist ein eigenes Angebot für Lehrlinge geplant.

Beteiligung – Chancen und Grenzen

Wenn es darum geht, Lebens- und Wirtschaftsweisen zu etablieren, die eine gute Zukunft in der Region ermöglichen, spielen die Menschen vor Ort, ihre Erfahrungen und Kenntnisse eine zentrale Rolle. Ihre Herangehensweisen an die Herausforderungen des Lebens und die damit verbundene Eigenmacht rücken ins Blickfeld. Die Frauen und Männer im Großen Walsertal gestalten mit ihrem Engagement in Projekten und ihren wirtschaftlichen und kulturellen Aktivitäten die Zukunft der Region maßgeblich mit. Von ihren Erfahrungen auszugehen ist für eine gemeinsame Zukunftsgestaltung daher eine wichtige Basis.

Aktive Beteiligung der Bevölkerung ist nicht immer leicht, sie bedarf gemeinsamer Ziele und Werte und der Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess der Abstimmung und wiederholter Abwägung einzulassen. Für verschiedene Zugänge muss dabei aber ebenso Platz sein. Auch wenn das Zeit braucht, lohnt sich dieser Weg der kleinen Schritte: Denn gutes Leben in der Region braucht die Mitgestaltung der Menschen und Teilnahmemöglichkeiten für die Frauen, Männer, Alt & Jung etc. am Leben in der Region – in allen Bereichen: Wirtschaft, Umwelt, Kultur, Politik, Soziales und Gesellschaft. Offenheit und die Förderung der Chancengleichheit sind hierfür genauso notwendig wie der weitere Ausbau von Strukturen und Organisationsformen, die das Miteinander und das Sich-Einbringen ermöglichen und fördern (vgl. z.B. Broggi 2003, S. 195).

Vergessen werden darf dabei nicht, dass Mitgestaltung und Engagement auch zur Überlastung derjenigen führen kann, die sich besonders stark für die Region einsetzen. Gewerbeverein, Energieteam oder Kräuterprojekt – immer wieder sind es einzelne Personen, die Projekte mit ihrem Einsatz maßgeblich voran treiben. Trotz entsprechender Unterstützung durch das Biosphärenpark-Management oder andere professionelle Strukturen (z.B. Tourismus) haben die Einbindung der Bevölkerung und das ehrenamtliche Engagement in Projekten auch ihre zeitlichen, persönlichen und auch inhaltlichen (Interesse etc.) Grenzen. Dies zeigt auch die Erfahrung bei Veranstaltungen in den vergangenen Monaten und Jahren.

So war es ausdrücklicher Wunsch bei der für Ende 2007 durchgeführten Zukunftswerkstatt, auch neu Interessierte für die Mitarbeit zu gewinnen. Dies ist jedoch nur

teilweise gelungen, Terminprobleme waren bspw. ein Grund dafür. Als breiter Beteiligungsprozess geplant war die Konzepterarbeitung für das Biosphärenparkhaus, als solcher ist sie jedoch klar gescheitert. Trotz persönlicher Einladungen an die Gemeindevertreter und Einladung per Postwurf an die jeweilige Ortsbevölkerung haben sich nur wenige Personen, mit Ausnahme einer Gemeinde kaum mehr als sechs, daran beteiligt. Einen weiteren Versuch startete das Biosphärenpark-Management mit dem Projekt-Evaluierungs-Workshop „Projekt Check“ im Jänner 2009. Von einer Liste von über 80 zufällig ausgewählten Personen aus allen Talgemeinden nahmen – trotz persönlicher brieflicher Einladung und telefonischer Rückfrage – schließlich nur fünf Personen an der Veranstaltung teil.

Offenbar gelingt es schwer, mehr als eine überschaubare Anzahl an Personen zu interessieren und zur Teilnahme und Mitarbeit zu motivieren, neue Personen kommen selten hinzu. Dies mag an den Themen liegen, und möglicherweise auch an einer gewissen Übersättigung. Ein Grund ist aber wohl auch, dass die Anzahl derjenigen, die bereit sind sich zu engagieren, im Großen Walsertal mit seinen knapp 3.400 Einwohnern einfach beschränkt ist. Das Beispiel der Seilbahnen Sonntag, die 2008 vor dem Konkurs gestanden und deren Betrieb vorerst durch die Gründung eines Unterstützungsvereins und die finanziellen Beiträge der Mitglieder gesichert ist, zeigt zugleich auch, dass die Menschen im Tal bestimmten Entwicklungen nicht gleichgültig gegenüber stehen, sondern durchaus zu persönlichem Einsatz bereit sind. Auch beim „Projekt Check“ brachten sich diejenigen, die gekommen sind, mit ihrer Erfahrung, ihren Anregungen und konstruktiver Kritik ein.

Diese Erfahrung legt die Vermutung nahe, dass die Hürde sich einzubringen leichter zu nehmen ist, je näher die Verbindung zum Alltag und den damit einhergehenden Erfahrungen und Problemen hergestellt werden kann. Dies gibt zugleich auch Hoffnung, dass die Vorbereitungen für die im Jahr 2010 bevorstehende 10-Jahres-Evaluierung durch die UNESCO, für die neben der Evaluierung der Aktivitäten und Entwicklung der vergangenen Jahre auch ein Managementplan mit Zielen für die kommenden Jahre gefordert ist, eine Chance für die Region darstellen und neue Impulse geben kann. – Vorausgesetzt es gelingt, die Ziele und Aktivitäten für die kommenden Jahre eng an Alltagserfahrungen der Menschen entlang zu formulieren.

Herausforderung Chancengleichheit

Zu den wesentlichen Herausforderungen für ländliche Regionen gehört die Förderung der Chancengleichheit. Während Frauen als Nutzerinnen und Erhalte-

rinnen von biokultureller Diversität eine ausschlaggebende Rolle spielen, sind sie in Entscheidungsprozessen und auf politischer Ebene völlig unterrepräsentiert. Dass hier gerade in Europa Handlungsbedarf gegeben ist, betonen bspw. die Herausgeber des Berichts zum Workshop “Gender and Biodiversity Management and Conservation in Europe”: Während Gender in Entwicklungsländern ein wichtige Frage ist, wird seine Bedeutung für die Erhaltung der Biodiversität in den meisten europäischen Ländern negiert (Klok 2007, S. 9).

Dem ist auch für das Große Walsertal zuzustimmen. Frauen bringen sich bei verschiedenen Projekten ein – Kräuterprojekt, Köstliche Kiste, Abenteuer Biosphärenpark oder auch das Engagement einiger Bäuerinnen bei der Vermarktung regionaler Produkte, um ein paar Beispiele zu nennen, in der Gemeinde- bzw. Regionalpolitik sind sie jedoch kaum präsent. Unter den sechs Bürgermeistern und ihren Stellvertretern befindet sich eine einzige Frau. Eine höhere aktive Beteiligung der Frauen in der Politik zu fördern, aber auch die Würdigung ihrer Aktivitäten in Projekten und für die Entwicklung der Region, auch durch Entlohnung (vgl. Szalai 2002, S. 75), ist sicher notwendig.

Chancengleichheit, Freiräume und Teilnahmemöglichkeiten am gesellschaftlichen, politischen und sozialen Leben für alle – Frauen, Männer, Alt und Jung – sind Voraussetzung für lebendige Regionen und letztlich auch dafür, die Anliegen im Schutzgebietsmanagement erfolgreich umzusetzen. Projektvorschläge zur Frauenförderung wurden bspw. im Frauenförderplan Großes Walsertal (Häfele 2003) entwickelt – Berufsorientierung für Mädchen, Ermutigung auch technische Berufe zu wählen, Unterstützung junger Frauen bei der Lebensplanung wie gezielter Wiedereinstieg, Vermittlung von Entscheidungsstrategien, Strategien der Selbstorganisation oder Projektmanagementkenntnissen, die Motivation von Frauen zu politischem Handeln sowie Mentoring für Politikerinnen oder politisch Interessierte werden darin genannt und bieten Ansatzpunkte für zukünftige Maßnahmen.

Alchemilla Kräuterprojekt – hochwertige Angebote und Frauenvernetzung im Tal

Das Kräuterprojekt Alchemilla ist eines der jüngsten Projekte im Großen Walsertal und hat sich zum Ziel gesetzt, Vielfalt und Wert der Wild- und Kulturpflanzen im Tal zu vermitteln und eigenbestimmte Erwerbsmöglichkeiten für Frauen zu schaffen. Kurse, offene Gärten und Gartentage und hochwertige Kräuterprodukte gehören zum Alchemilla-Angebot. Herz des Projekts sind die Alchemilla-Kriterien, die in einer gemeinsamen Klausur erarbeitet wurden. Sie regeln nicht nur die Qualität der

Zutaten und die Verarbeitungsweise, sondern auch das gemeinsame Miteinander der Gruppe, die derzeit aus 16 Frauen besteht: Achtsamkeit, Offenheit, Wertschätzung und die Ehrfurcht vor der Schöpfung sind im gemeinsamen Credo bspw. genannt.

Alchemilla war nicht von Beginn an als reines Frauenprojekt angelegt. Weil sich aber ausschließlich Frauen dafür interessierten, wurde die Gelegenheit beim Schopf gepackt, das Projekt auch zu einem „Ort“ des Austauschs, der Vernetzung und Stärkung der Frauen zu machen. Dazu gehören neben dem Rückhalt und Austausch in der Gruppe auch Weiterbildungsangebote: Preisgestaltung, Umgang mit PC, E-Mail und Internet und ein vertiefender Kräuterkurs wurden in den Jahren 2007 und 2008 durchgeführt.

Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre zeigen einerseits, wie notwendig die Vernetzung und Stärkung der Frauen ist, Alchemilla ist für die beteiligten Frauen zu einem wichtigen Netzwerk der gegenseitigen Unterstützung geworden, sie zeigen aber auch, dass Solidarität weder selbstverständlich noch einfach ist, sondern der langsam wachsenden Erfahrung des gemeinsamen Miteinanders bedarf. Das nach außen hin sehr erfolgreiche Projekt hat der Initiatorin und Leiterin zum Teil sehr großen Einsatz abverlangt. Durch die Aufbauarbeit der letzten Jahre ist Alchemilla für die beteiligten Frauen aber auch zu einer Gemeinschaft geworden, die für sie immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Derzeit stehen die Frauen vor der Aufgabe, eine zukunftsfähige Struktur zu finden. Hauptziel der Klausur 2009 war daher, Zuständigkeiten neu zu verteilen und so eine gute Basis für die weitere Zusammenarbeit zu schaffen. Dies ist in dieser Klausur und in Folgesitzungen auch gelungen, die Tragfähigkeit dieser Struktur wird sich in der konkreten Arbeit der nächsten Monate und Jahre erst weisen.

Pflege, Infrastruktur und Nahversorgung

Der Sozialausschuss der Regionalplanungsabteilung Großes Walsertal startete 2005 ein Bewusstseinsbildungs- und Planungsprojekt mit dem Ziel, eine dem Tal und seinen spezifischen Gegebenheiten entsprechende Versorgung für alte und pflegebedürftige Menschen zu schaffen. Eingebunden waren Fachpersonen (Krankenpflegeverein, der Mobile Hilfsdienst, Ärzte und Therapeuten), die Gemeinden und Personen aller Altersgruppen aus der Region.

Das dafür ausgearbeitete Konzept geht der Frage nach, wie eine optimale, menschliche und individuelle Pflege-Versorgung in der Region gesichert werden kann, die eine höhere Lebensqualität für die Betroffenen und optimale Abläufe bei Wirtschaftlichkeit und geringeren Kosten für stationäre Pflege gewährleistet und zugleich neue

Erwerbsformen und Verdienstmöglichkeiten in der Region schafft. Falsche Erwartungen einiger Beteiligter haben aber die Umsetzung des Konzepts bisher verzögert. Die Umsetzbarkeit von Teilbereichen soll in den nächsten Monaten geklärt und die Umsetzung in Angriff genommen werden, in enger Abstimmung mit dem Krankenpflegeverein und dem Sozial-Ausschuss der Regionalplanungsgemeinschaft.

Auch im Großen Walsertal macht sich der demographische Wandel bemerkbar, trotz im Durchschnitt höheren Geburtenraten als in Gesamtösterreich – in der Volksschule Sonntag sind nur zwei der drei Klassen belegt, die Volksschule in Marul steht in den nächsten Jahren vor der Schließung. Noch gibt es in beinahe jeder Gemeinde einen Lebensmittelladen, nicht immer ist er aber leicht dort zu halten – teilweise weil Nachfolger fehlen. Die Gemeinde Fontanella hat seit dem Konkurs des Hotels Post kein Dorfgasthaus mehr. Die für die ländliche Region an und für sich gute Erschließung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist kostenintensiv und reicht für die zahlreichen Pendlerinnen und Pendler der Region dennoch nicht aus.

Um bestehende Infrastrukturen zu erhalten und damit auch die Attraktivität der Gemeinden – vor allem für junge Menschen und Familien, sind neue Konzepte gefragt, neue Wege werden zum Teil schon gegangen. So hat sich die Sennereigenossenschaft Thüringerberg nach der Schließung des Lebensmittelladens auch der Nahversorgung angenommen und führt im Laden ein Grundsortiment an Dingen des täglichen Bedarfs. Die Sennereigenossenschaft Sonntag wird im neu eröffneten Haus Walserstolz das Sortiment an regionalen Produkten weiter ausbauen. Bestehende Lebensmittelläden halten sich aufgrund des hohen Engagements der Betreiber.

Beim Vorarlberger Talente Gutscheine, 2006 eingeführt, war auch das Große Walsertal mit dabei. Die regionale Wertschöpfung zu fördern und eine leichte Einstiegsmöglichkeit in das Tauschkreissystem Talente zu schaffen, war Ziel dieses Gutscheinsystems. Im Großen Walsertal wurde der Talente Gutschein allerdings kaum nachgefragt, Partnerbetriebe in der Region fehlten. Dennoch könnte ein komplementäres Zahlungssystem im Großen Walsertal Chancen bieten, insbesondere für die Nahversorgung und kleine Gewerbebetriebe. Einem Workshop im Frühjahr 2006, zu dem Vertreterinnen und Vertreter aus den Gemeinden, Nahversorgung, Gewerbe, aus dem Sozialbereich und aus Projekten geladen waren, folgte daher die Beteiligung an einem Interreg-Projekt des Talente-Tauschkreises Vorarlberg, in dessen Rahmen in den Jahren 2009 und 2010 Interesse und Umsetzungsmöglichkeiten im Großen Walsertal geklärt werden sollen.

Unter dem Titel „Pendlerbörse“ hat sich das e5-Team der Region zum Ziel gesetzt, alternative Mobilitätsangebote für die Pendlerinnen und Pendler zu schaffen. Derzeit (im Jahr 2008) werden im Rahmen von Workshops der Bedarf und mögliche Maßnahmen geklärt. Wie umweltfreundliche Freizeitmobilität umgesetzt werden kann, zeigt das Projekt Alp- und Wanderbusse. Alp- und Wanderbusse, betrieben von regionalen Busunternehmen, bringen Besucherinnen und Besucher näher an beliebte Ausflugsziele und zu beliebten Alpen. Neu entstandene Angebote, wie das Äplerfrühstück, ein umfangreiches regionales Frühstücksbuffet auf der Alpe Steris, oder die auf Bestellung erhältliche Alchemilla-Kräuterjause auf der Alpe Oberüberlut zeigen auch, dass sich umweltfreundliche Freizeitmobilität mit regionaler Wertschöpfung gut kombinieren lässt.

Bedarfsgesteuerte Mobilitätsangebote für jene Gruppen, die bei den Erledigungen des Alltags wie Einkauf, Schule oder Freizeit in höherem Maße auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind – also ältere Personen, Frauen, Jugendliche und Kinder, könnten eine sinnvolle Ergänzung sein. Bedarf und Umsetzbarkeit sind jedoch erst zu klären.

Wirtschaft, Energie und Tourismus

Wirtschaften im Biosphärenpark – den Kleinst- und Kleinbetrieben im Tal kommt dafür neben Landwirtschaft und Tourismus eine hohe Bedeutung zu. Ein Ergebnis der Vernetzung einiger Handwerks-Betriebe durch das Projekt Bergholz – gemeinsame Vermarktung von hochwertigem Holz aus der Region – war die Handwerksausstellung 2005. Aus ihr hervorgegangen ist die Idee eines gemeinsamen Gewerbevereins, um die Interessen des Gewerbes im Tal besser vertreten zu können. Dieser wurde 2006 gegründet, derzeit sind ca. ein Drittel der Gewerbebetriebe im Großen Walsertal Mitglied.

Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklungsziele des Biosphärenpark Leitbilds im Bereich Gewerbe umzusetzen, die Marktposition der Mitglieder durch gemeinsame Marketingmaßnahmen, Wissensaustausch und die Nutzung von Synergien zu stärken und bestehende Betriebe und Arbeitsplätze den wirtschaftlichen Möglichkeiten entsprechend zu sichern. Flächen für die Ansiedlung von Gewerbe fehlen derzeit, die bereits abgeschlossene Erfassung möglicher Gewerbeflächen ist ein erster Schritt, um diese Situation zu verändern. Die Förderung von Lehrlingsausbildungsplätzen, eine Lehrlingsbörse, der Ausbau von Kooperationen und Stammtische zum Austausch gehören ebenfalls zu den Zielen und Aktivitäten für die kommenden Jahre.

Die Region zu 100% mit erneuerbaren, regionalen Energien zu versorgen, ist erklärtes Ziel im Großen Walsertal. Wichtige Bausteine auf diesem Weg sind vier große Nahwärmenetze, mehrere Mikronetze, die größte nachgeführte Photovoltaikanlage Europas, eine Energieberatungsstelle, die talweite gemeinsame Energieförderung und Aktionen wie Stromsparmeisterschaft und Solarnachrüstaktion. Im Rahmen des Vorarlberger Landesprogramms für energieeffiziente Gemeinden wurde die Region im Jahr 2004 mit drei von fünf „e“s zertifiziert, bei der Re-Zertifizierung 2007 kam ein weiteres dazu: Dies bedeutet, dass zwei Drittel der umsetzbaren Maßnahmen zum effizienten Umgang mit Energie bereits realisiert sind. Spielraum für weitere Verbesserungen sehen die Evaluatoren insbesondere bei der Mobilität.

Stagnierende bzw. rückläufige Gästezahlen stellen den Tourismus vor besondere Herausforderungen. Durch die Neuorganisation im Tourismus, seit Juli 2005 gibt es eine talweite Tourismusorganisation, wurde eine wichtige Voraussetzung für bessere Zusammenarbeit geschaffen, dies gestaltet sich jedoch nicht immer einfach. Die Umstrukturierung des Tourismus auf Destinationsebene, für die unter anderem die Neuberechnung der Beiträge und die Schließung eines Tourismusbüros im Tal diskutiert wurden, hat schließlich zum Austritt des Talverbands aus der Destination Alpenregion Bludenz geführt.

Um die regionale Zusammenarbeit weiterhin zu sichern und das touristische Profil der Region zu schärfen, wird künftig verstärkt auf den Biosphärenpark und entsprechende Angebote gesetzt, bspw. durch die Stärkung der touristischen Biosphärenpark-Partnerbetriebe und der Umweltzeichenbetriebe im Tal. Durch die enge Zusammenarbeit mit Projekten wie den Genussregionen Österreich oder den Bergsteigerdörfern soll es gelingen, trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel auch touristisch eine Zukunft zu haben. Neben Kooperationen gehört auch die Entwicklung neuer Angebote zur Strategie, bspw. das Winterprogramm, das seit 2007/2008 mit Schneeschuhwanderungen und anderen Angeboten Alternativen zum Pistenschilauf bietet.

Die Seilbahn Sonntag Stein gehört zu den wichtigen Freizeitinfrastruktureinrichtungen der Gemeinde Sonntag. Im Winter erschließt sie ein kleines Schigebiet, im Sommer ein attraktives Alp- und Wandergebiet. Aufgrund der sehr geringen Auslastung der Seilbahn suchten die Gemeinde und der Seilbahnbetreiber nach Wegen, diese durch zusätzliche Angebote attraktiver zu machen. Eine Aussichtsplattform auf der Wandfluh, ein Themenweg und Konzerte sollen dazu beitragen, den Betrieb der Seilbahn zu sichern. Die Erfolge der Echokonzerte im Rahmen des Walserherbsts 2006 und im Herbst 2007 und das Interesse des Vorarlberger Musikers

Gerold Amann stimmen zuversichtlich. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass bereits ein kleines Echo-Notenheft erschienen ist, das Musikgruppen und Chöre zum Experimentieren einlädt. Derzeit wird die Umsetzbarkeit des Themenwegs und der Aussichtsplattform geklärt.

Potential für den Tourismus bietet auch das Kräuterprojekt Alchemilla: Die Kräuterpauschale, die vom Tourismusverein entwickelt wurde und Übernachtung und Vollpension kombiniert mit der Teilnahme an Veranstaltungen bei den Kräutertagen beinhaltete, war mit einigen Anmeldungen die erfolgreichste Pauschale im Jahr 2007. Für 2009 hat ein Tourismusbetrieb im Tal die Idee wieder aufgenommen und ein eigenes Kräuterpaket anlässlich der im Juni geplanten Kräutertage entwickelt. Geplant ist außerdem die Umsetzung eines Alchemilla-Themenwegs, der spielerisch-sinnlich in die Welt der Kräuter einführen soll.

Forschung und offene Fragen

Das Forschungskonzept für das Große Walsertal (E.C.O. 2005) geht der Frage nach, wie Forschung für die Region fruchtbar gemacht werden kann. Themenvorschläge und konkrete Forschungsfragen bieten Anregungen und einen Leitfaden für zukünftige Studien. Die Fragen sind in die Themenbereiche Gesellschaft und Kultur, Ökonomie und Wertschöpfung, Ökologie und Naturschutz sowie Planung und Erfolgskontrolle gegliedert und behandeln damit ein breites Feld. Möglichkeiten zur Verbesserung der sozialen Versorgung oder zur Dokumentation der Regiongeschichte, Fragen zur baulichen Entwicklung des Tals, zur Existenzsicherung der Landwirtschaft und der Nahversorgung, die Einrichtung von Gewerbegebieten oder die Nutzung von Heilquellen sind hier ebenso aufgeworfen wie Themen, die Landschaftsqualität & Artenvielfalt betreffen oder den Umgang mit Konflikten.

Ein aktuelles von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des MAB-Forschungsprogramms gefördertes Forschungsprojekt der Universität für Bodenkultur Wien beschäftigt sich beispielsweise mit der biokulturellen Vielfalt im Biosphärenpark. Wild- und Kulturpflanzen wie Kräuter, Gemüse, Obst etc, ihre Nutzungen und das damit verbundene Erfahrungswissen werden im Rahmen dieses „Monitoring der biokulturellen Diversität“ erhoben. Auch Biosphärenparkprojekte wie das Alchemilla-Kräuterprojekt oder das Projekt Bergtee beschäftigen sich mit der Pflanzenvielfalt im Tal und alten genauso wie aktuellen Gebrauchsweisen. Die Zusammenstellung der genutzten Wild- und Kulturpflanzen und ihrer Gebrauchsgeschichten im Rahmen des Forschungsprojekts könnte eine gute Grundlage für weitere Aktivitäten bieten.

Die Landschaftsvielfalt, unterschiedliche Böden, Höhenlagen und verschiedene Bewirtschaftungsformen haben eine bemerkenswerte Vielfalt an Wiesen und Weiden entstehen lassen. Im Rahmen des bereits erwähnten, vom Vorarlberger Naturschutzfonds geförderten, Wiesenforschungsprojekts wurde diese Vielfalt untersucht und eine Typologie der Wiesen und Weiden erstellt. 2007 wurde außerdem eine Kulturlandschaftserhebung durchgeführt, die die wichtigsten Kulturlandschaftselemente in den einzelnen Biosphärenparkgemeinden dokumentiert. Ein von der inatura Dornbirn gefördertes Forschungsprogramm widmet sich den Schmetterlingsbeständen im Tal. Frühere punktuelle Erhebungen im Biosphärenpark deuten auf eine überregionale Bedeutung der extensiv genutzten Bergwiesen und Wälder für die Artenvielfalt der Schmetterlinge hin, aktuelle Daten fehlen aber. Über einen Zeitraum von vier Jahren (seit 2007) wird daher die aktuelle Artenvielfalt in ausgewählten Lebensraumtypen erhoben werden. Diese Daten könnten auch Grundlage für touristische Angebote sein.

Der Heimatpflegeverein Großes Walsertal ist derzeit im Rahmen eines über LEADER geförderten Projekts dabei, Archivalien und wichtige Dokumente über das Große Walsertal, die an unterschiedlichen Orten in und außerhalb des Tals gelagert sind, zu recherchieren, in einer Datenbank zusammenzuführen und damit auch zugänglich zu machen. Das Projekt wurde 2007 vom Biosphärenpark-Management im Rahmen eines Praktikums unterstützt. Für die Jahre 2008 und 2009 ist der Aufbau des Archivs im Heimatmuseum in Sonntag geplant.

Gleich zwei Forschungsprojekte, in die auch das Große Walsertal eingebunden ist, widmen sich dem Thema Partizipation: Birgit Reutz-Hornsteiner untersucht im Rahmen ihrer Dissertation, wie Biosphärenparks zu einem Erfolg für die lokale Bevölkerung werden können, beim MAB-Forschungsprojekt PART (Partizipationsprozesse in Biosphärenparks) werden Beteiligungsprozesse in Biosphärenparks analysiert. Beide Forschungsprojekte sollten für das Große Walsertal Ansatzpunkte dafür bieten, aus den Erfahrungen der vergangenen Beteiligungsprozesse zu lernen und Wege für eine gute und sinnvolle Einbindung der Großwalsertaler und Großwalsertalerinnen in Zukunft zu finden. Dies scheint nicht nur für die bevorstehende 10-Jahres-Evaluierung durch die UNESCO wichtig, sondern ist eine wesentliche Grundlage für alle Biosphärenpark-Projekte, wenn sie regional gut verankert, von den Menschen vor Ort mitgetragen und damit zukunftsfähig sein sollen.

Biosphärenpark – Dialog und Verhandeln, eine alltägliche und zukunftsweisende Praxis

Biosphärenparkhaus, Kräuterprojekt, Ausstellung in der Sennerei Sonntag etc. – die Erfahrung mit aktuellen Projekten zeigt, wo die Herausforderungen für die kommenden Jahre liegen. Das Anliegen, die Bürgerinnen und Bürger der Region bei Projekten einzubinden und zur Mitarbeit zu motivieren, ist nicht immer leicht umzusetzen und setzt einen offenen Dialog und die Bereitschaft zu verhandeln voraus. Eine gewisse Beharrlichkeit derjenigen, die Projekte hauptverantwortlich mittragen, ist eine wichtige Voraussetzung für deren Erfolg. Die überschaubare Größe des Tals, ca. 3400 Einwohnerinnen und Einwohner in sechs Gemeinden, ist dafür ein Vorteil und ein Hemmschuh zugleich.

Letztlich sind es die konkreten Lebens- und Wirtschaftsmöglichkeiten vor Ort, die die Region längerfristig lebenswert machen. Eine thematische Vielfalt an Projekten in allen Bereichen – Bildung und Kultur, Wirtschaft und Ökologie, Soziales und Gesellschaft – ist allein aus diesem Grund wesentlich. Der Biosphärenpark Großes Walsertal kann ein Schutzgebiet von und für die Menschen in der Region sein, wenn Offenheit und Chancengleichheit, junge Initiativen und auch neue Wege gefördert werden, ohne dabei die Verbindung zur gewachsenen Kultur zu verlieren. Dialogbereitschaft, eine Beziehungskultur, die auf gegenseitiger Anerkennung beruht, und der Wille, Jung und Alt, Neues und Altbewährtes miteinander zu verbinden, sind eine wesentliche Voraussetzung dafür. Die Region in diese Richtung weiterzuentwickeln, ist Aufgabe für die kommenden Jahre.